

haben vil spitzen / vnd yegliche spitze hat ein widerhäcklin als die ängel / das sie wider
 haltē mag. die macht man an ein stangen oder lancen. Mit den ersten fahet man in
 dreyerley weyß. Zum erste wann man daran querdert ein lebendig fischlin mit den wet
 den gefangen alle raubfisch / als hechten / vñ der gleichen. wann die verschlunden de fisch
 mit dem angel / vnd ist not dz der groß vñ starck sey vö dz / vñ auch dz stricklin starck
 ymbwunden mit gewichstem faden / oder mit ein kleinē cyserin / oder mössenen dzot /
 dz der fisch nit ab beiß. wann die hechten habē gar scharpffe zän. Wann auch an dz strick
 lin über den angel gebunden ist ein gebüntlin dū:er reyscr / vnd der angel des nachts
 bleibt in dem wasser / vñ würd ein fisch gefangen vnd wölt sich verbergē mit dem ang
 el / so mag er das nit thū vö wegen des gebundes / sūnder man würt in wol finden des
 morgens. Zum zweyten mal würt der angel gebunden an ein stricklin von weissen
 pferdhozen geflochtē / vnd daran die speiß die vö den fischen begetlich ist / das der angel
 nit werd gesehen / vñ würt an einē stricklin gebunden an ein subtil gertlin / vñ also
 in die wasser geworffen / als gar offenbar ist. Aber do bey ist zū üben ein warnūg dz der
 fischer wißß was speiß yegliches geschlecht der fisch beget / vñnd auch welche zeyt des
 jars. Wann das ist gewißß / dz ein geschlecht der fisch andere speiß will habē im winter
 wann im summer. Aber das mag wissen der manchen fisch bey eyt was er findet in jren ge
 dārmē. Oder das der versūch mancherley querder / vñ was dan den fischen gefeller dz
 merck er. Wo auch fisch seind die den angel kennen / oder ver sūcht habē vnd wöllen an
 beissen / so sol der fischer an einer schlechten schnür die quader etlich mal in werffen / das
 sie die speiß nemen vñ gewonen. darnach dan den angel mit in werffen / so werde sie be
 trogen wie lystig sie weren. Dife andere weyß würt behaltē in tyeffen wassern / also dz
 die schnür daran hang / der angel hab ein wenig bley wol ein elen vö dem angel / dz er
 gezogen werd an den grund vñ do still lige / namlich in flyessenden wassern. Dan sol
 er das stricklin behaltē in der handt anrūrende den finger genant der zeyger. So der
 fischer stot in einē schiff / od auff einer brucken / wann er dan entpsindt an dem genan
 ten finger / das ein fisch sey an dem angel / sol er zū ersten rucken starck / dz der angel wol
 haß. darnach gemechlich biz er den fisch zū der handt fūret. wann gar selte fahet man
 kleine fisch an dem grund / sūnd gemeinlich groß. Mit dem anderē geschlecht der angel
 genant Spadern gemeinlich werden gefangen die schleyen. An die pflaget man zū
 querdern ein schwanz der krebs / oder die grossen regenwürm / vñ bindt ein stein an dz
 ober teyl des strickes / vnd laßt die ängel ligen die nacht. des morgens seind die schleyen
 gefangen. Mit lebendem kalck fahet man also fisch / vnd namlich in stönden wassern.
 Zwen menschen zyeben ein sack kalck hyn vnd her in dem wasser stercklich / so werden
 die fisch all blind vnd kōmen auff das wasser / das man sie mit den hānden mag fahen.
 Mit dem dritten angel Fosme genant fahet man fisch in gar lauterem wassern. wann
 so die fischer sehen ein fisch / seind sye bald bereyt mit dem geschirz / vñnd schlagen nach
 im. treffen sye in so ist er gefangen. das mag ein mensch auch thū an dem vfer stōn
 de / oder in ein schiff. das nennet man in etlichen landen fisch schiessen.

Das Eylffte Büch ist ein verande rung der treffelichē puncten der. x. vorgenden büchern

Vorred.

In den zehen büchern ist gar mit vil wortē gesagt von aller arbeyt der äcker / vnd
 künsten der nottufft zū haupthalten. Seyt aber die gedechtniß der menschen
 kurz ist / vnd ist nit genūgsam zū solicher manigfaltigkeit der einigen ding. Darūb
 dunckt mich nūtz sein das ich hie mit kurzen regelen beschließ alle lange matery der
 zehen bücher / das dauon bleib ein bekantnūß in den menschen.

Das

Lyffe

Von einer Woustatt zu süchen.

Das Erst Capitel.



Je Übung der äcker vnd jr arbeyt wil haben sterck der menschen vnd bequeme lyst/oder syñ. Darumb ordenlich ist zu süchen die heylbarkeit der statt do sye wonen sollen vö güte der lufft/der wind/vnd der wasser/vnd feüchtigkeit der erden darauß volgende. Darumb ein fürsichtiger man der kauffen will bawgüter sol vorhyn mercken auff soliche bequemlichkeit der statt/das mit nach grosser bezalung vnd bauwen mit schaden der personen/oder mangel der zeytlichen güter volg ein vnbedochter rew.

Von prüfung der lufft. Das. ij. Cap.

Die lufft vö natur seind warm vnd feücht. wan von aussen kein sach darwider ist. Dan ist der lufft güte/wan sein feüchtigkeit mit faul ist/vñ sein wörm mit überig ist/sunder in den beyden mittelmaßig erfunden würt. Der mittelmaßig lauter lufft gebürt gesuntheit der inwoner/vñ behält die. Vnd der gleichen werde auch die pflanzen wol wachsen vnd früchtende. Sie vermischte lufft vö pfudelen vnd seben brünste getrübet wücket vngesuntheit/vnnd betrübet die seelen/vermischet die natürliche feüchtnuß/vñ macht die pflanzen gebrestlich. Ein yeglicher lufft der bald kalt würt wan die son vndergodt/vnd bald warm wan sye auff godt ist subtil/vnnd welcher mit also ist/ist grob vnnd schwär. Das ist der aller ärgest lufft der menschliche hertz enget/vnnd den arhem drenget. Srey ding erzeygen güte lufft. erdtbodem sunder tyeffet al/von nachtnebelen reyn vnd klar/vnd der inwoner gesuntheit fruchtbar.

Von erkantnuß der wind. Das. iij. Cap.

Mittages wind an jnen selber seind warm vnd feücht. Witternächtrig kalt vnd trucken. Orientales die wind des auffgangs vnnd nidergangs mittelmaßig. In etlichen stetten die mittages wind seind kalt wan sye gegen mittag haben schneeberg. Vnd die witternächtrige warm. wan sye gon durch verbrante wüsten.

Von erkantnuß des wassers. Das. iij. Cap.

Wasser ist von natur feücht vnd kalt. aber vö aufwendigen zufällen würt es vnderzeyten anders gestalt. Wasser der brunne in freyem erdtbodem on bösen zufall ist bey dem besten. Sarnach wasser der steinechten fluß. wann die faulen mit den anderen gleich. Wasser der fluß wo sie mit gon über pfudel/oder stinckende land seind besser wan andere genant. namlich wan sye gegen auffgang der sonnen flyessen/vnd weyt vö der statt do sie entspringe. Welche flyessen zu mitternacht seind güte. Welche gegen mittag vñ obende seind vil ärger. namlich wan ire böse wind mit jnen wähen. Sie wasser seind auch güte die gar bald kochen/vnd haben kein mackel am geschmack noch am geroch. Wasser ye leychtet ye besser an der wog. Böse wasser mögen mit syeden/oder brennen besser werde. wan das benympt im den geschmack vö faulheit vnd der erden. Regenwasser mit kümel des sumers seind mit dem löblichen auff erden. wie wol sie vö jrer subtiligkeit bald faul werden. Sie wasser vö brunne gefürt durch cannal seind nymer also güte als in jrem brun quell. namlich wan die cannal seind vö bley gemacht. wan dz gibe vil ein ärgern geschmack. Böß seind die wasser der pfudel vnd seben/darin seind die ägelen. Also auch die wasser gemein die mit seind vö dem groben ortz reyn. Grob seind die wasser vö yß vnd schnee. darüb thün sie dem magé we. Wasser vö natur maßig kalt/ist gesunden mensche bequemer des lust halbē vnd des magé gestalt. Wasser aber vö natur/od zufall warm dē magen vñ dem lust widerston. Gesaltzen wasser mache mager vnd trucken. Trübe wasser geberē den stein vnd stopffen. Wer die güte d wasser mit erkennē kan/der seh d mensche inwoner gestalt mit fleiß an.

Von ere

Von erkantnuß der Wunstett.

Das. v. Capitel.

Der wunstatt schickung vnd weyt enigkeit erzeygen die vier natürlichen geschicklichkeiten. Das sye mässig seind in wörm/kelt/feuchtigkeit/vn truckenheit. nit zu tyeff noch zu hoch vnd der wasser nit vil on pfudel vnnnd seche/vnd dem Meer nit zu nah stehe. Erdbodem nit zu weych noch zu hart von steinen. Auch von örz frey vnd namlich dem gemeyne. do wer gut wonen/aber das ist selten vnder hymels thronen. In warme stetten werde die antlit der menschen schwarz/vnd jr hor krauß. Ire hertzen seind fürchtig/vnd werde bald alt. In kalten stetten werde mer künne geboren. Auch dawen sye baß/vnd ist feuchtigkeit do bey/so werden sye feyß vnd zärtlich gestalt. In feuchten stette werden sye der antlit schön/aber die feber weren inen lang wañ sye inen kömen/vnd kleine arbeyt bringt inen müdigkeit. In truckenen stette werden sye erdtfarb/vnd ire feuchtigkeit truckenet bald. In hohen stetten wonende werde die mensch enstarck vnd grosser arbeyt/gedultig/vnd leben lange zeyt. In tälén hynwiderumb. In steinechrem land ist der winter kalt/der summer warm. am leyb aber nit vast wol gestalt. wañ jr fleisch ist hart vn gar voll hor. Sye wachen vil vnd seind böser sytten/vnd vorab vnghebor:sam. Starck zu streyten/vn des würt inen vil. In iren wercken scharpff vn fleysig sunder zyel. Ein statt gegen dem auffgang frey vn on berg/gegen dem nidergang bedeckt vn mit bergen beladē/ist guter lufft/vn hat gesunden arbem. Die statt aber die deren nit gleich stodt/auch andere lufft vn schwachheit hat. Darüb (als ich vor sprach) gute/od böse lufft beweyset der in woner gesuntheit/od vngemach.

Von Thämmen vnd heüßeren.

Das. vi. Capitel.

Ein yegklich weyß man soll bawen nach seiner not grösser thām vnd hauß wañ er vil frucht vnd grosser haüßung nach dem er vyh vnnnd gesind hat/oder gedencet zu haben. Er soll seine haüßung versichern mit gräben/mauren/oder dörmern vor wölffen vn bösen menschen/vn nach der wind macht. Wo er will bawen ein sicherheit soll er nit pflantzen ein baum der frucht tregt. wañ der fruchte begerlichkeit möcht inē machen vn fryd vnd hertzeleyd. Die sicherheit der herzen sol auch zyerlich sein/das die sterck geb/vnd auch dem lust ein scheyn. Die grundt feste aller gebew an allen enden soll breyter sein wañ die maur/oder wandt/vnd soll gegraben sein hitz zu fester erden. wañ man die nit finden kan/so soll man auff pseyler bawen kaun den vierden plon. Sand der vō reiben gibt knirschende gall/oder der kein mackel laßt auff weissen kley/der gestrewet dar auff überal/der ist nütz zu mauren vnd gut. wañ man in ein maß kalck zwo maß solches sandes thüt. Wañ du auch den flyeßsand mit dem dritten teyl haben lerehen mengest wol/bestot ein yegkliche maur lang vest vn wol. Was du holtz es wilt haben zu deinem bawen/dz soltu im Nouember/oder December bawen/vnd namlich wañ du sie nit gantz lassst zu der erden fallen/sund all vmbgehawen hitz auff den kern/vn etliche tag auff den stam stellen. Auch wo du magst bawen nach deinem gefallen/so laß bawen an den bergen gegen mittag. wañ die seind gut zu langer zeyt.

Von Brunnen vnd Cisternen.

Das. vij. Capitel.

Wo nit brunnen seind müßz man graben pfützen/die soll man graben im Augst/oder im Septembris in bequemer statt weyt abgefunderet vō allem myß/oder faulen pfudelen. Wañ du aber wasser füren solt vnder der erden/so müßz flyeß dar zu sein/das die cannal wol bewart werden/vnnnd auch die statt do das wasser in flyeßet soll/das ein kleine/oder sich samele/vnnnd werd wasser zu notturfft wol. Wo aber zu

gebrauchen seind Cistern/do sollen al vnd andere fisch auß flyessern darin gesetzet werden/die mit irem schwimmen das wasser stätiglich bewegen/vnd behalten von sau-
ligkeit vnd von verucklichkeit in güter pfleg. Wo wir aber flyessende wasser brauchen
seind/ist güte das wir haben kleine cisternlin mit sand do sich die wasser klären/vnd vō
der yrdischeit frey werden.

Von der Herren gegenwertigkeit.

Das. viij. Capitel.

SEr herren bey allen wercken gegenwertigkeit ist aller sachen nütz vnd fruchtbar
keit. Wann wer do verlaßt seinen weingarten/des will er auch nit wol mit wein
warten. Auch der bawen vnd arbeyter freßerey begert nüt anders wann das der herz
weyt von inen sey.

Regule des zweyten büchs. Von weytenig

keit der erdtbodem vnnnd äcker.

Das. ix. Capitel.

SJe erd ist natürlich kalt vnd trucken erkant/aber vō zūfall aufwendiger dinger
würdt jr natur zūm dickern mal verwendet. Fruchtbarkeit soll man sūche im erdt-
bodem mit lyst/die ist nit in weissem erdtbodem/oder der ganz bloß ist. Sye ist auch
nit in magerem/oder in eytel sandigem. noch in eytelem leth. noch in zū kleinē sand.
noch in mager steinechtem. noch in gesalzener/oder bitterer/oder stät feuchter/oder zū
finsterer täl. Aber wan die erd faul ist vil nahe schwarz die sich mag decken mit gras.
vnd was sye tregt/dz es nit schebich vñ vngeschaffen sey. noch hockecht /oder krump/
sunder wol safftig. Ser bodem ist nutz zū fruchtē der natürlich tregt arrich/semden/
gras/klee/calamum/krazber/wilde pfrümen/kletten/farsana/würtzeln/pappeln/
nesselen/vnnnd der gleich. Sie alle mit der breyte erzeygen ein frölichen/fruchtbaren
acker. Zū weingärten ist der bodem güte der loß ist/vnd was er von ryseren tregt/das
die scheynbar lang fruchtbar seind/vñ mit krump/nach schwach/nach mager. Sie ge-
legenheit des bodems sey nit so schlecht nider/das nit ein sch werd. noch also hangende/
das er abflyeß. noch so gestreng hoch/das er die vngewitter faul vnd die hitzen. Aber
in allen dingen soll man sūchen die mittelmässigkeit. In kalten landen soll er gelegen
sein gegen mittag/in warmen gegen mitternacht. Viererley geschlecht seind die äck-
er. Ein säh acker. Ein pflantzter. Ein wyßen acker. Vnd nouale. Ser säh acker der
gar feyßt ist den man alle jar sähē mag. Ein yeglicher acker der warm ist vñ feucht
vnd zū oberest weych vnd loß der ist bequem zū arbeyten/vnd ist fruchtbar. Sarumb
ist zū erwelen ein feyßter acker der loß ist. wan der darff kleine arbeyt vnd bringt grosse
frucht. Sarnach ist dann ein feyßter acker der starck vnnnd vest ist. wiewol der müßz
grosse arbeyt haben/doch lonet er wol der in arbeyten kan. Das ist das aller ärgest ge-
schlecht der äcker der mager/trucken/starck/vnd vest ist. Ein kalter truckener erdtbo-
dem vom brant vnfruchtbar worden/vnd gesalzen vnd bitter nympt kein besserung
noch natürlichen orden. Ser aber von überiger feuchtrigkeit vnfruchtbar ist/würt ge-
bessert mit bequemem graben vnd lyst. Die höbel der berg werden gemeinklich dürr
vnd mager/vnd jr tal feyßt vnd feucht. das ist nit ein sag. wan die feyßtrigkeit laufft
ab in die vndersten. Sarumb soll man die äcker der höbel also ackeren syrtiglich/das
die feyßtrigkeit vnd auch die feuchtrigkeit nit ablauff. vnd auch also seind sye leychter zū
arbeyten den Pferden oder Ochsen. Auch darff man sye nit als ganz zertreiben als
die anderen/das sye die grossen regen nit abwäschen. Auch der somen möcht nit ab-
flyessen in die täl. Ser acker ist genant Nouale/oder newlend der vorbyn nit gear-
beyt ist. Vder der widerumb zū krefftē brocht würt nach der rüh eins/oder mer jar.
Ein acker in planem feld/oder schlechtem der trucken ist wie ein staub/oder puluer/
ist nit güte.

ist nit gut noch bequem zü fruchten. wann die fruchte wöllen süchen bestendig erdt
rich wo sye mögen wurtzelen/blüen/vnd frucht bringen

Von ören vnd graben. Das. x. Cap.

Wer nütze sind auß ören vnd grabender äcker in der gemeyn. Die offnung der erden vnd ire ebenung/vnd gleich vermischung/vnd zerteilung/dz sie nit klötz/echt bleiben. Der ackerman soll sehen/daser nit ören soll wan der acker zü weych ist/noch wan er zü trucken ist. wan in dem gantzē jar schadet es dem acker wan er zümass gedret ist. Wann er auch zü trucken ist den mag er nit ören sunder grosse müß/vnnd würt auch im gantzen jar nymmer rechte klein/sunder bleibt alle zeyt grob vnd klözige. Wan ein acker nach langer truckenheit mit grossen platzregen begossen bald würt gedret/sagen die alten weyßen/das er drey jar vnfruchtbar werd. Ein stark lechtiger acker mit vil vnkraut erfüllet der will zü vier malen gearbeyt sein. Der aber loß vnd reyn ist vnd leychter erd hat genüß an ein mal/vñ der somen vndergeöret. will man zim mer gebē es ist on schade. wan yegliches mal der arbeyt bringt jren lon in fruchtbarkeit. Sarumb wan die frucht übertritt die müß der arbeyt/ist alle zeyt die arbeyt nit zü meyden. Wo aber die arbeyt grösser ist wann die frucht solicher äcker/sole man sye verlassen. Wo trucken landt ist soll man zeytlicher ören. in feuchtem spöter. Wer zwischen seinen furchen rhoe erdrich laßt der widerstot seinem nutz/vnnd beschamet die fruchtbarkeit seines ackers. Wann ein geringer acker wol geöret ist fruchtbarer wan ein güter acker dem du wilt die arbeyt ersparen. Sarumb halt die regel/das du zwischen den furchen nichts lassst vn bewegt/vnnd das dein handt die groben klözger mit hämern zerschlag. Der somen stot in ferlichkeit würt nit güte arbeyt an den acker gelegt. Wo ein acker steinecht ist vnd des zimil würt lyß sye zübauff das du geöret magst/vnd laß dich nit dawren die arbeyt. Wiltu Sembden/Faren/Quecken/vnd ander vnkraut grüntlich vertreiben/so müßt du im Hartmonat zümdickeren mal ören. oder den acker mit seygbonen ein jar besähet lassen bleiben.

Von Säbung der äcker.

Das. xi. Capitel.

In kalten landen müßz der herbst sot frü sein/das die frucht vor winter et was krafft überkömen. In warmen landen sol man verzychen mit dem sot als lang man mag. vnd auch in seyften äckeren. dz nit die zeytliche frucht vom vnkraut werd erfickt. Ist ein acker zü feucht/den soll man nit im herbst/sunder im glentzen sähen. denen ist bequem bonen/oder lynsot. wan die werden mit wurtzelen außgeropffet/so benemen sye jnen die überig feuchtigkeit. Was man sähen will im glentzen in warmen landen soll früer sein. In kalten spöter das ist die lere mein. Im herbst hynwider als ich gesagt hab vorhyn. Leychte feldt/oder nassz säh früer zü aller zeyt. Die seyften spöter/das leer ich dich sunder neyd. Wann du ein seyften acker vnd fruchtbaren vnge sähet laßt ston/den würtstu in vil jaren vñ vnkraut nit reyn haben. Aller Weysen in nassen acker gesähet nach dreyen zeyten würt in Roeken verkert. In yeglichem somen seind zwey ding. Die somliche krafft die von hymmel kompt vnd seiner formen substanz die in das kraut wächset/vnd seine glyder würt benomen. Alle säbung geschicht dan mit frommen wan die best hilff vnd zeyt vom hymmel darzū mag kommen. Das ist gemeynlich in des Mons ersten vierteyl/do gibt der mon feuchtigkeit/vnnd die hilff der Sonnen ist nah gekert. Was man sähet wan die Son noch nit in Wider ist kommen/vñ auch ebe wan sye in die Wog kompt/das würt vollkommen vñ bringt grossen frommen. Wan zü der zeyt werden die somen des glentzes ligen in der miter/vnd beginnē zü grünen/vñ die Son kompt mässig jnen zü hilff dz sye wachsen ebe wann die groß hitz kompt der truckenheit/vnnd die herbst somen seind vorhyn

gewürtzlet/ vnd werden bewegt in völle vnd größe iher substanz. Das ist mit fleiß zu myden/dz man nit sähe über die maß in yeglichen acker. wān so zimul gesähet würt werden die frucht mager vnd nemen nit zu. Auch das die somen nit alt noch verdozoben seind/sunder on alle wandel/vnd nit über ein jar alt. Sähe in dem feldt/oder acker deiner eygenen frucht somen/vnd laß andere versuchen somen der vö jren ackeren nit kōmen ist. Was du sähest in feuchte stert das würt zim dickerē mal bastart/vnd halt nit des ersten somen sytten. Alle kuchen speyß soll man sähen in truckenen sterten. allein die bonen in feuchtigkeit. wiewol man sye auch mag sähen in mässige acker. Wān aber lange zeyt truckenheit ist/so säh im namen Gottes allerley. wann deine somen werden nit minder behalten in der erden wann in dem speycher.

Von wasser der pflantzen. Das. xij. Cap.

Wider allen wassern zu begyessen die acker vnd zu zeytig machen die myst ist kein bessers wān pfudel wasser/oder was in den gruben gesamlet ist von regen/oder von tauen. Auch das wasser der brunnen vnd der pfützen ist bequem wān es die Sonn gekocht hatt.

Von myst vnd tünkung/vnd der pflantzen

wandelung. Das. xij. Capitel.

Wann der myst zu feucht vnd seycht ist/so werden der pflantzen substantien vermacklet/der geschmack der frucht geargert/vnd die pflantzen werde voll überiger bletter vnd mit vnfruchtbarē zweiglin. Der best myst ist vil nahe von allen vögelen vnd vierfüßigen thieren der nahe bey der fauligkeit ist/vnd doch nit ganz zu äschen worden. Der myst verwandelt mer die natur der pflantzen wān die speyß der thier die sye erneret. Bas würt die natur der pflantzen veruendte durch myst wann durch jren kein andere weyß. Ein kalter vnd nasser erdbodem würt gar wol gebesert durch wasen vnd bestrewung der äschen. Die mysthauffen sollen habe jre statt. Aber von jres gestancks wegen ferz von dem angesicht der herzen wonung gefürt werden. Esch ist gut in die acker wo nit myst ist. Järiger myst ist vast gut. wān er macht nit vnkraut. was er älter ist bringt er nit frommen. New myst ist den wyßen gut zu fruchtbarkeit der kreüter. Meer schaum wo sye mit süßem wasser werden gewaschen tünngen als myst. In bübelen sol man tünngen zim dickeren mal. In planem feld selten vnd allwegen wān der Won abnympt. wān das würt die vnkreüter vertreiben würtstu das halten. Im sumer soltu nit mer mystheüssen zerbreytten wān du den selbē tag magst vnder ören. Es ist nit gut ein mal zu seycht tünngen/sunder zim dickeren mal wenig. Ein wässeriger acker vil. Ein truckener will minder werden getünget. Wo nit ist des mystes vil do magstu die sändigē acker mit lertth/vnd die kalten tünngen mit leyten. Die lertthigen vnd den starcken gib sand/das ist gut den fruchten/vnd machet schöne weingärten. Auch magstu sähen sygbonen/vnd wān die schyer zeytig werden wider vmbgraben. Der kot auß den grunden der pfudelen vnd der seihen ist wol tünngende alle acker. namlich die starcken. Aber aller pflantzen narung aller bequemest ist der myst der in pfudels grund gerühbet vnd vermengt seiner feuchtigkeit. wān er anders ist von güter art. Wer sein acker hat in höbelen/vnd darunder im mittel vnd zim letst in tälē darunder tünng die obersten zim dickern mal. die mit telen selten vnd wenig. vnd die vndersten nimmer.

Von regelen der pflantzen vnd jren würckungen.

Das. xij. Capitel.

Sieben ding seind on die nit wächset ein pflanz. Dreyerley biz des hymelischen zirckels. vñ dreyerley feucht nüz der matery des somens/der erde/vnd des regens vnd die

vnd die lufft haben die andern sechs. Sie werck der pflantzen seind sich neren vnd gebe-
ren. der bauch der pflantzen ist die erd in deren syelassen alle vnreynigkeit vnd gon dar
auf in grosser reynigkeit vnd zyerheit. Sie bäum stercken ire wurzelen vō oben mider
in die erd/das sye auß jr als auß dem magē saugen ire narung. wān sye die wurzelen
haben über der erden/so werde sye gar bald dürr. Das ist gewiß/dz bäum oder pflan-
tzen mit alle zyt gemeret werden die weyl sye haben die wurzelen in der erden. wān als
ler ding die natürlich seind ist ein gesetzte größe zwischē der grōsten vnd der kleinsten
in irem geschlecht. Sie pflantzen saugen ire narung durch die schweyflöcher/vnd vō
dem das außwendig von lufft vnd von regen kompt geben sie blüt vnd frucht. Sie
pflantzen die warm vnd losse wurzelen habē zyechen/oder saugen zu inen mer narung
wān sye gedawen mögen. Darumb geben die faule frucht/inen werd dān genōmen
die überenzige feucht nūß. Alle pflantzen die groß marck haben werden generet durch
die sytlichen schweyflöcher auß dem marck. Sie aber klein marck haben/werden ge-
nert durch gerade auffstygende schweyflöcher. Sie manigfältigkeit d̄ zweiger kompt
auß der überigen narung/vnnd das der sonnen wōrm allenthalben den baum rüret.
darumb zeucht sye auß das safft in die außern teyl. Das fleysch/oder griffß der frucht
würdt geschaffen vō natur. das wān sye fallen in die erd der somen durch sye gerünger
werd vnd deffer bassz wachß. Etliche bäum tragen frucht im andern jar vō gebresten
der narung vnd auß geschöpffer krafft dz die zweiger nit mögen genügsamlich erne-
ret werden zu fruchten biz sie gerüben/vnd gleich wider erneuweret werde in irer krafft.
Ein yegliche pflantz die auß dem somen wachß ist wild. wān sie kompt von wilder
wurtzel vnd die natur godt durch stām vnd zweiger/dz sye all einer krafft werde zu ge-
berē jr gleich. wān ein wurtzel vō jr würdt abgeschnittē wachßt gemaintlich ein andere
die erneret die pflantz an irer statt. Wann ein gar alter bäum würdt abgebaun der
würdt schwächlich wider außsprēissen/oder würdt allein graß/oder schwāmen bringen.
Sie frucht der wildē bäum seind mer in der zal/aber kleiner in irer substantz/vnd sau-
rer vō truckenheit der narung. Der heymischen frucht seind grōßer/aber weniger vñ
mer süß vñ voll feuchtigkeit. Alle männliche pflantzen grünen ehe wān die weyblichen/
vō wegen der wōrm die stercker beweget/aber jr bletter seind schmāler/vō truckenheit
wegen. Etliche pflantzen schaden den andern an irem wachßen vnd fruchten/als der
cappis dem weinstock/vñ ratben dem weysen/vnd der nūßbaum vil nabet allen an-
deren vō seiner tödelichen bitterkeit. darūb sol man nit leichtlich mancherley pflantzen
beyeinander pflantzen. Ein yegliche pflantz bedarff vier ding/als der semliche feucht-
igkeit die sye endet/einer bequemen statt/wasser oder feucht nūß in mässigkeit sye er-
nerende. vnd lufft nach irer natur zu wachßen bewegende. Sie pflantzen in warmer
zeyt wachßen vnd werde starck im schatten der nacht/vnd in biz der sonnē werden sye
weyß vñ milt. Im winter sammeln sie die feuchtigkeit in ire wurzelen. im sumer zer-
reiben sie die in die zweiger vñ meren sie. Alle ding die in dē oberteyl der erdē wachßen
kommen von den brünstē die vō vnden auß biz in dz oberteyl erlangē. Frucht der berg
seind vil schmackhafter wān der tälē/wān die dawung würdt baß in inē volbracht.

Von den teylen der pflantzen.

Das. xv. Capitel.

Das safft ist feucht nūß durch die schweyflöcher der wurzelen gezogen zu einlich-
keit der pflantzen/vnnd vollendet mit der dawlichen biz die pflantz zu erneren.
Die wurzelen seind zu achtē wie der mundt der pflantzen/seyt die pflantz die narung
zeucht von inen als ein thier seine speyß von dem mund. Sder nach dem als die wurze-
len geben die lebliche wōrm der ganzen pflantzen seind sie billich das hertz der pflantz-
en. Der kern in den pflantzen ist gleich wie das marck in den thyeren. Sie äst/oder
knotten seind geschaffen in allen pflantzen die vil kernen haben vnd hol seind/das sye

beheben die narung vnd luffte von dem sye müssen genert werden vnd von jnen leben bis die dawung vollkōmen sey. Sie sind in den pflantzen seind gleich als die haut an den thieren. Sye habē nit verflechtigung der adern/sunder auß yrdischem feüchtnuß das gebozē ist vnd außgetriben in dz ausserteyl. Die matery der bletter ist wässerige feüchtnuß nit wol gedawet/sunder etlicher maß vermischer mit dem schleym der erde mit welcher die weise natur beschirmet die vō überiger hitz der sonnen. Die matery der frucht ist ein trucken brunst windig. dauon das geschlecht der pflantzen soll gecwiger werden/gebozen von der wachsenden seel oder von der lebenmachenden seel. Die substanz der blüt würt gebozē auß der aller behendesten feüchtigkeit die gedawet ist voll kommenlich außtārende von der hitz vnd godt für den außgang der frucht.

Von pflanzung vnd geburt der pflantzen.

Das. xvj. Capitel.

Etlliche bäum vnd pflantzen wachsen gepflantzet. etliche auß dem somen. etliche von sunderlicher vermischung der element vnd hymelischer krafft. Sie zweiger die gepflantz werden sunder wurtzelen seind sye fester substanz/so sol man sie vnder spalten wañ man sye pflantzet/dz sye leichtlicher saugen die narung. Der baum des somen schwach ist der wächst baß vnd stercker auß den zweigen oder wurtzelen wani auß dem somen. Die feüchten/wässerigen/weychen pflantzen wie sye in die erden gesteckt werden leichtiglich geben sye von jnen wurtzelen vnd beklyben. Alle pflantzen warmer natur ob sye wol hart seind wachsen bald wañ jre zweiger in die erd werde gesteckt. wañ jr wōrm zeücht stercklich die narung. Die zweiger der bäum die fester matery seind wañ sye gepflantz werden gespaltē/oder gerissen wachsen baß wañ das sye weren gleich geschnitzen. wañ also haben sye die schweyflöcher offen mit denen sye zeyhen/oder saugē die narung. Alle pflantzen die wol riechende warm vñ trucken frucht haben werden bequemer gepflantz in den bergen. Sie aber die harten vnd feüchten frucht haben bequemer baß zū pflantzen in tälē/oder setzen/oder ympffen. Die bäum die schwachen vnd kleinen somen bringen die mögen vō jren zweigen gepflantz werden vnd wachsen. Doch ist gar lang zeyt zū hoffen wañ sye auß jrem somen wachsen sollen vnd würt ein wilde pflantz. Auß den zweigen aber würt sye bald wachsen vnd würt heymisch vñ nit wild würt der zweig genommen von einem heymischen baum. Die bäum die grossen somen bringē wachsen ehe auß den somen wañ auß den zweigen. Die bäum die kein frucht tragē die wachsen allein auß jren zweigē/oder auß gewurtzeltē pflantzlin. Wañ ein pflantz nit sicher ist vō den thieren die bäum nagē soltu die zweiger in einer beschlossenen statt zwey jar lang erneren in süßer loser erden etlicher maß getünger. darnach magstu sie versetzen. Ein yegliche newe pflantz sol gesteuert werde mit netzung in grosser hitz/vñ mit graben zūm dickern mal. Die sündigung der bäum eins vō dem andern sollen gehalten werden nach der größ der bäum vnd feyftigkeit des bodems/vñnd bewertter gewonheit. Ein yegliche pflanzung in truckner statt/oder hangender/tyeffter/vñ in feüchter vnd mider nit also tyeff geschehe soll. Wañ du pflantzest in lettben/so misch sand. pflantzest du in sand/so misch leth. In mageren boden mer myst. Wañ ein pflantz fürbaß sol gesetzt werden sye wer dan gar klein soll sye den hymel ansehen wie vor. Wann du ein pflantzen wilt setzen in ein grüben/was du findest von der wurtzelen verseret das schneid ab. Wañ du pflantzen wilt sich das der erdbodem nit zū weych sey/oder zū trucken. doch besser trucken wani weych. In truckenen/oder berggechten stetten vor winters. In feüchten/oder tälē im glentzen soltu fürbaß pflantzen. Aber in mässigem erdbodem beyde zeyt. Wañ du wilt den somen der bäum setzen/so lyß auß die besten vnd im Hart monat setz sie/vñ nit mer wañ dreyer singer tyeff vnder die erden. wer es aber warm vnd trucken erd/so thün es im Octobr/oder Nouembr. Die zweig die sund wurtzelen werde gepflantzet wachsen

wachsen baß im Herzen wann sich das lebendig safft ergossen hat in die rind/oder in
 October wann noch mit der lebendigmachende wind der pflanzten abgetheilt ist in die
 wurzelen. Wann ein zweiglin sol gepflantz werden den soll man mit würgen noch an
 ders zwingen. Aber wann er harter vnd fester substanz wer/dan wer es gut dz man in
 vnden schmit/oder spylet/vñ dar in legt ein kleines steinlin. Die zweiger die du pflan
 zen wilt sollen sein frölich/saftig/scheynbar/voll augen vnd geschickt zu einem stam.
 Den pflantz zweigē die zu lang seind magstu bequemlich die wipffel abschneiden/vñ
 in bequemer leng sie pflanzten. als weyden/weinreben/oleyzweiger/vnd der gleichen.

Vom ympffen. Das. xvij. Cap.

Aller ympffung ist die best gleich in gleich nach dem geschlecht/als öpffel in öpffel
 weinreben in weinstöck. In gar harten stämme ist vnbequem ympffung. wann
 die wurzelechte aderen mögen mit wol gebore werden. Aber in dem stam in dem kleine
 hartigkeit ist vnd vil saftiger feuchtigkeit ist die ympffung aller best. Die zweiglin
 die du wilt ympffen sollen saftig/new geboren/voll/vil augen haben/vnd von dem
 teyl des auffgangs billicher geschnitten wann vñ andern. Der vnder scheydet in öpffel/
 bäumen vnd byrbäumen an iren fruchte ist allein danon komen/das in sye geympffte
 seind zweig/oder geschlecht. In grossen bäumen ist die best ympffung wo die rinden
 grob seind vnd seyst zwischen dem holtz vnd der rinden. In den subtilen bäumen ges
 schicht es bequemlich in das gestochene/oder gespaltene holtz. Wiewol die ympffung
 in vil zeyten mag geschehen ist doch das die best die geschicht in der zeyt wann die augen
 sich stelle außzupreissen. Aber die bäum die hartz bringen werde bequemler geympffte
 ehe wann das hartz fleußt. Die ympffung genant ad buccellam mag mit geschehen
 wann allein so sich die rind grünlich scheydet vñ dem holtz. Das ist aber am besten/das
 man ad bucellā an einem teyl gespaltē ansetzt/vnd dz weyblin an dem gertlin mit ab
 schneidet biz man sieht/das dz bucellū begriffen hab. Die geympffte pflantz zeucht
 die narung vñ dem stam also groß/das nach der beklybung der stam selten vnder den
 knotten der ympffung geschehen würt außspreissen/oder grünen. Alle ympffung ye mo
 derer ye besser. wann die fruchte werden mer heymisch/vnd beklybt auch baldter.

Von artzney der bäum vñnd erd.

Das. xvij. Capitel.

Wan der alten bäum wurzelen werden gespaltē/vnd werden stein in die spalt ge
 legt/so zyeihen sye baß die narung auß der erden. also werde sye zum dieckern mal
 fruchtbar die beguynen vnfruchtbar werden. Den alten bäumen durch abhawung
 irer zweyg kompt wider die jugent. sye weren dann komen zu irem letzten alter. Alle
 heymische bäum vñ gearbeyt werden wild/namlich wann der erdtboden mit getünger
 würt/vñ ist ganz zu sand wordē. vnd ein yeglicher wilder baum würt heymisch mit
 fleysigem graben vnd arbeyten. Soliche arbeyt der wilden bäum stet am tungen vñ
 gleichen der erden zu der natur des baumes/vnd im abraumē aller dömer vnd überi
 ger zweiger vnd moß/vñ andere vnreynigkeit/vnd in güter ympffung. Wie dieck ein
 acker in böße schickung kommet. ein weyßer ackerman soll in widerumb beylen vñnd
 fruchtbar mache. In dem wilden acker sol man reiten die wilden stam grundlich auß/
 vnd auch ire wurzelen. wann die saugen die feuchtigkeit der erde danon die fruchte sol
 ten leben. Zum ersten solicher newer acker ist vil jar fruchtbar. Darnach müß man
 in tungen soll er anders fruchtbar bleiben/oder müß in lassen rüben. vñnd namlich
 wann die fruchte die er getragen hat werde mit sampt iren stupffelen abgemäbet/oder
 ganz mit iren wurzelen außgeropffet. Wann die feuchtigkeit vnd der lebenmachende
 luste des erdtbodens durch die somen/oder pflanzten würt außgezogen/so würt die
 erd geschwächet. wann sye darnach ein gesezt zeyt ruhet/so kompt die krafft wider.

Soch einem bald dem andern langsam darnach als einer feyfter ist wann der ander oder fruchtbarer. Wann alle ding die mit arbeyt vnd kosten krafft gewinne nemen sie nit feur mit vnder setzer ruh sye werden ganz auffgelöset an irer krafft vnd zerstört. Wer nötig ist vnd müßz gesaltzen erdtrich sähen/der müßz die sähen/oder pflantzen nach dem herbst will er et was danon mähen/das jr bosheit werd abgewaschen vö des winters feüchrigkeit. Wöllen wir darin pflantzen/so müssen wir darzü setzen et was süßer erden/oder myst/oder sand nach anzal.

Von sicherung der feld. Das. xix. Cap.

In lethbigem bodem der leichtlich abfällt sollen die vser der gräben gemacht sein ein wenig hangende. In mörgel/oder roter erd die mit leichtiglich fallen mögen sie mer hangen. Wo grosse not ist der äcker/oder auch der weingärten zü beware/mag man allein die gräbe besetzen mit dörnern. Wo aber nit so grosse not ist/vñ holz teur ist/durch feurs oder gebäwes willen/soll man hültzene warnunge/das ist vö bäumen machen. Wann du machest warnung vö dörnern/oder bäumē/so soltu die nach zwey en jaren behawen bey der erd/so werden sie wider außschlagen/vñ machen dicke zeün.

Regel des dritten büchs. Das. xx. Cap.

Sie scheüren/oder speyher sollen kalt sein vnd windig/vnd trucken/vnd ferz von den ställen/mystgrüben vñ allem gestanck vnd böser feüchrigkeit. vnd der nit tag wind soll inen wider/oder entgegen gon. Nichts bessers zü bewaren lange zeyt die frucht wann das sye wol trucken kōmen in die speyher/vnd vnder zeyten geschöpft werden von einer statt auff die anderen/oder gestürtzt zü erkülen. Es soll auch die statt nit zü kalt sein noch zü warm/wann beyde weren schaden früchten. Wer die kochen frucht spot will sähen der soll sye weychen in myst wasser/das sye bald wachsen. Alle frucht der feyften äcker seind feyfter mer werende/vñ an der wog schwärer. Aller Weysz vnd frucht stawen sich in offenem feld/vñ die schattē seind inen wider. Weyszen vnd güet Kocken in feüchem vñ wasserigem acker werden züm dickern mal bastart/das ist Rathen/Habern/oder Trespē. Der Weyszen auff böbelen gewachsen würt stercker ankorn/aber minder am maß. Alle frucht haltē sich lenger in den sprützen wann außgedroschē. auß genommen der byrsch. Alle somē im sumer zü sähen wölle loß erdtrich/vnd flyehen vom leth. allein Wilica fleucht in nit/wann er wol feyft ist.

Regel des vierden büchs. Das. xxi. Cap.

Seyt das vnzälliche wandelung funden werden in weingärten ist das mein rot/das yederman halt den sytten vnd weysz seines landes vnd erden/on das würd er gebreken haben nach seinem willē der arbeyter. Der weinstock will habē ein maßigen hymmel doch mer läw wann kalt/vnd trucken mer wann feücht frey mer wann voll schatten. Vngestümigkeit vñ wind seind sein forcht. Aquilo macht die weinstöck fruchtbar. Auster edel vnd klar. Turris es an vns ob wir wöllen güten wein oder lieber das sein vil sey. Die feld geben vil wein die böbel edeleren vnd sein. In kalten landen soltu setzen züm mittag deine weingarten. In warmen laß sye auff mitternacht warten. In mässigen landen laß sye stou gegendem morgen/oder züm obendē. Die land wenden züm dickern mal die natur der weinstöck. darumb sich an die land/vnd laß dir nit setzen kalte stöck in kalte land. In schlechtem feld setz die stöck die nebel vnd ryß mögen tragen. auff böbel die sich die wind vnd truckenheit lassen jagen. In feyßtem bodem setz die kleinen vñ fruchtbaren. In magerem fruchtbaren vnd starkē. In kalten vnd nebelischen die bald zeytig werden/oder die hart kernen haben/vnd blüen on forcht. In wind die habē veste band. In wörm zart vnd feücht er böz. In trucken die nit mögen regen leyden. Einfrölich landt vñ lauter vnd frey nympt sicher auff allerley geschlecht was das sey. Ein lylffiger man der lieber was beweret ist/vnd setzet in soliche

in solche stert die volgen mögen denen dauon sye genömen werden. Der erdt bodem züm wein sol nit zü starck noch zü loß sein / auch nit zü mager noch zü seyß / vnd nit zü eben noch zü seer hangen / noch zü trucken noch zü wässerig. Nit gesaltzen noch bitter / sunder zwischen allen züfällē soll er gütes mittels sein / vnd mer der lößigkeit wañ der hartigkeit / so wächst güter wein. Wann wir machen wollen newe weingärten / sollen alten zü erneweren / so soll man in züm dickeren mal ören vnd alle wurtzelen außreißten vñ hawen. Also soll man thim allem das man vñ newen setzen will. vorhyn gantz abraumen / das man darnach nit döß in den pflantzen gon / das ist gewin.

Von pflantzreben erwölung.

Sas. xxij. Capitel.

Wer reben zü pflantzen will kyesen der soll die nemen die man schneider im Octo / bri / oder im Dertzen wañ die andern ston zü verlust. Wann du wilt pflantzen ein mageren bodem / so nym nit reben von seyßten gärten / dz kan ich raten. Auch soltu erwölen die reben vñ dem mittelen stam. v. oder. vi. augen vñ dem alten entsprung / en. Die höchsten zweiglin sollen wir nit hawen. namlich wañ dir die pflantzen wöl / len zü bawmen. Auch sollē wir nit brauchen des schößling / wiewol er sey zart die auß / spreißt auß dem stam hart. Das ist ein vorzeychen das der stock fruchtbar ist. wañ er auß den harte reben godt mit fruchte vnd allenthalben voll trübel an seinen zweig / gen. In einem jar mag nyemant wol erkennen des stockes fruchtbarkeit / sunder in vier jaren würt erkant bey seiner reben edelkeit. Ein new reb die vil knotten hat soltu erwölen zü setzen / ob sye ychts altes hat das soltu nit scherzen.

Von weingärten ordenung Regel.

Sas. xxij. Capitel.

In seyßtem bodem lassen wir zwischen den stocken grossen raum. in magerem / dreyer süß raum. Nyemant soll sein weingarten machen von einerley stock / oder geschlecht. wañ so ein jar kein des mißwachs der solcher stock / so würt er beschediget mit rechte. In feuchte stertten nach winter zeyt / in trucken vor winter soltu pflantzen weingarten / vñ auch legen propagines / dz ist den alten stocken kinder mache warten.

Von ympffen der stocke.

Sas. xxij. Capitel.

Ein stock soltu ympffen gerne / der veste ist vnd voll narung der feucht niß an seinem kerne. Der auch nit von alter vnd von gewalt geschicket sey zü dorren. Nahe der erde soltu ympffen od darunder. wañ so in der höhe bekliben ist es vil nahe ein wunder. Die zweiglin zü ympffen sollend rund / veste voll knottē vnd augen sein / vnd es ist genüg das jren zwen seyen oder drey. Sast der geympffte stock soll wol werden gedeckt vñ gebunden / das im der wind nit schade / noch verbrenne die Sonn. Wann in die hitze schwachte nach der zeyt / soll man in wenig netzen auff den obende / wañ die Sonne nider zeucht. Wann die geympffte rebe sich beginnet zü erneren / soll man mit einem stecken den schaden jr beweglichkeit erweren.

Von schneiden der weingarten.

Sas. xxv. Capitel.

Weingarten in warmen landen magstu schneiden vor winter zeyt / in kalte aber wañ nyime stäter schnee ligt. Du solt abschneidē was zü frölich / schwach / krum / überg vñ übel gebozē ist. In frölichem boden vñ miltē magstu die stock lenger recken / in mageren hitzigen so wenig dz sie sich kaum mögē gedecken. Vil oder wenig soltu der

reben lassen steen/darnach die Sonne vñ die krafft des stockes dich sehen an. Sie als ten reben die fruchte hand getragen/soltu alle abschneiden/vnd newe wol gereyniget laß stan an irer statt das würt dir wol gefallen. Die fruchtbaren stöck mit vil kno- ren kürzer schneid. die aber ire knotten weyt von einander haben lenger. doch nab dar zü. Dreyding soltu mercken in dem schneiden der weingärten. hoffnung der fruchte/ des zükünfftigen holz röchte. vñnd was die statt lerer warten. Der stock der frü ge- schniten würt grünet bald/vnd bringt mer vnd stercker reben. der aber nit zü früder behelt die krafft in sich/vñnd will dir mer frucht geben. Wan du hast ein güten herbst genomen/so schneid kurz das würt dir frommen. Wan du wenig wein hast gelesch/so mag dein schneiden lenger sein. Das fromet vil den stöcken vñnd sunderlich die do new seind/wan man dar zü raumet vnd abschneidet die überigen kleinen wurzelen.

Von graben der weingärten.

Das. xxvj. Capitel.

SJe weingärten soll man graben ehe wan die augen groß werden. wan das ist ein wor sprichwort. Würt das aug des stockes den gräber sehen vornen/oder hynde/so würt grosse hoffnung des weinlesens verblinden. Was blüet soll man nit rüren. Auch soltu graben wan der bodem nit zü trucken noch zü weych ist. aber wann sye im mittel ist dz ist gar ein nützer lyst. Auch sol dein fleysch ganz daran ston/das der ganz bodem/vñnd namlich bey den stöcken werd gerüret an. Das nichts bleib das nit sey angerürt das soltu versüchen mit deinem stecken/oder mit der rüch.

Von Trübelen vnd Wein.

Das. xxvij. Capitel.

Wann die Trübel seyft vñnd vil nab zeytig werden zü den seyten entplößt/vnd wann der tau verzört ist werden zühauß geklöst/so die zeyt hell ist vñnd warm wetter/so würt der wein stercker/vnd bleibt lang zeyt güet vnd stäter. Klare trübel nit seyft vnd nit verzert geben sterckern wein. Zü zeytig süßern. Harte sauren. Wässerige leyhteren/das soltu alle zeyt sicher sein. Die trübel die du lyst wan der mouit wachsen ist/geben wein der in güte weret kurze frist. Wein der würt verthöret in manchen vrsachen/vnd ist nit alle zeyt wider güet zü machen. als von grosser hitz vnd kelte. Auch von grossen gestanck vnd starckem tumelen von erdebydemen vnd von mercklicher bewegung der vassz do er in ist/vnd vö starcken mittages winden. Wan er ein wenig verthöret ist/so mag man in wider bringen mit kleiner artzney. Wann er aber vil verdorben ist/so müßz groß müß dar zü geschehen. Vnderzeyten würt er also gar verthöret/das seine hitz ganz würt aufgelöschet. dan ist in nit zü helfen. wam als ein todten menschen nit mag frommen kein artzney.

Regel des Fünfften büchs.

Das. xxviii. Capitel.

WJewol etliche bäum begeren warmen lufft/etliche kalten/vnd gar vil begeren mäßigen lufft. Vnd etliche seyften erdebodem/etliche magerē. In dem seind sye doch alle einträchtig/das sie wällen das oberteyl der erden trucken/vnd das innertheyl feucht. Im herbst soll man entplößen die wurzelen der bäum/vnd myst etlicher maß daran legen/das dann der regen den flöß zü nahrung der wurzelen. Vñnd wer der erdebodem zü sandig/so müßz man lech darunder mengen der seyft ist. Wer er aber zü lettecht/so sol man sand darunder mische. In seyftem erdebodem soll man die stäm der pflanzen lang halten. in magerem nit also lang. Die pflanzen der bäum von irer jugendt hitz zü dreyen jaren sollen nit behawen werden. Aber man soll fleysch anközen/das die stäm gerad auff in rechte zweiger/vnd die zweiger in rechte gereten/

gerten/vnnd die gerten in fruchtbare sproßeling wachsen mit krump noch bastart. Nach den dreyen jaren soll man abschneide alle bastart / alle überflüssigen/vnd was dürr werden will. vnd das soll geschehen im glentzen/oder all zejt von der zejt. das die laub abfallen bitz zü der zejt dz sye wider außsprüßen. es wer dan grosse kette vnd harter gefrost. Die bastart vnd was an den stämme außlaufft soll man gantz abschneiden vñ anbegyn der pflanzung. Was kraut wächst vnder den bäumen soll man außreüten. Wan die bäum bringen würmige frucht soll man durchbozen den stam über den wurtzelen/vnnd darin schlagen ein eychenen nagel. Wan sye schwach werden soll man traumen zü den wurtzelen vnd andere erden dozan wenden/als ob gemelt ist.

Regule des Sechsten büchs. Von gärten

vnd irem wesen. Das. xxix. Capitel.

Ein gart der lustig vnd fruchtbar soll sein der begert stey vnd mäßigelüfft. wan kein güter gart würt in zü heissem/od zü kaltem lufft. es wer dan dz die bitz würd gemäßiget mit vil regen. Auch vil schattē ist nit güte einem güten garten. Auch will ein gart losse erdrich lieber wan vestes. vnd feuchtes lieber wan truckenes habe. Letz ist den gärten vnd gräberē seynd. Was kraut wächst in gar losem bodem steet wol im glentzen. aber im summer würt es gar dürr. Das ist ein selige garten statt die übersich ein reyn flüßlin hat. wan dauon so es not ist mag sye werden gewässert. Wan ein gart der gnädigen hymmel hat von oben / vnd eins güten brunmens durchgang auß gob. der ist vil nah frey aller kunst vñ lufft die dan zü säben der gärten not ist. Ein gart will stat seyft sein. darumb soll der gart net süren myst darin/vnd den legen wo er aller höchst ist. dann von regen rüngen die anderenteyl der abflüß von solichent myst. Auch soll er dan von solichem zejtigen myst alle jar ein mal außteylen/dan werden alle seine somen wachsende geylen. Ein gart soll dem haup nit ferzigen. also dz er dem then der drescher nit sey entgegen. Wan der staub schadet allem gewächs/sye durchlöcherend vnd trucken mer wan Raupen vnd Eydechsen. Selig ist aber eins garten statt die wenig hanget vnd durchfließende wasser hat.

Von reüten der garten statt.

Das. xxx. Capitel.

In gärten teyl sollen also vnderseide werden. was wir säben wollen im herbste das soll gereüet werden im glentzen zü tyeffe der erden. Vnnd was wir säben wollen im glentzen das werd gegraben im herbste. wan also werde beyde teyl wol durch kocht/das eine von frost vnd dz ander von der Son vnd warmem lufft. Wo aber dz erdrich zü teylen gebrust/do selbst mag man alle zejt graben vnd säben wan on das die erd nit zü nass noch zü trucken ist/vnd getünger (als ob gemelt ist) mit zejtigen myst. Wan ein garten wol sol gegraben sein zü frommen/der soll zü ersten tyeff/vnd darnach mit myst bestrewet werden/vnd dan mit graben vnderkommen/so würt er wol mit graben getriben/vnd gleich als äsch zertriben.

Von garten säbung.

Das. xxxi. Capitel.

In kalten landen solle wir im herbste frü säben/vnd im glentzen spot. In warmen landen im herbste spot/vnd im glentzen droth. Vil somen magstu miteinander säben wo es hatt die eygent schaffe/das ein teyl außgezogen würt/vnd das ander wachsen mag zü voller krafft. Welche kreüter nit sollen fürbaß gesetzt werden deren somen soltu weyt von einander säben. die ander ngedreng. Syhe dz du nit säbest böß somen. welche inwendig haben weiß mel die seind güte. vnd welche schwär vñ vollkommener größe seind. vnd nämlich das sye nit mer wan jarig seind. Auch kompt es

das güt somen nit wachsen von influx des hymmels der jnen wider ist. Darumb ist es güt das man mancherley somen miteinander säbet/ ob ye ein somen von jren keiner vrsach nit gewächsig wer/ das der acker nit bloß bleib. Alle säbung ist güt im züemen des mons. wann alle zejt ist nit güt im abnemen. allein mit erbißen/ die wöllen im abnemen gesäbet werden. Alle kreüter die du wilt fürbaß setzen laß wol auffkommen/ vnd pflantz sye nit wann das erdrich gar trucken ist.

Was gärten steur ist. Das. xxxij. Cap.

SJe gärten werden wol gebessert wan du mit händen vnd kleinen bäcklin die vnkreüter aufkreütest züm dickern mal/ das sye dem gütten nit schade bringen. Ein grosser schad ist den gärten vil zü gon über den somen/ vnd namlich wan der bodem weych ist. Wann der garten bodem zü letrecht ist/ so meng in mit sand/ oder mit wolzeytigem myst/ vnd laß in züm dickern mal graben. Wan er aber zü sandecht ist also das die feuchtigkeit bald verschwindet/ so misch in mit letth/ oder mit myst.

Von lesen der kreüter/ blüet/ somen/ vnd wurtzelen der gärten. Das. xxxij. Capitel.

Rochende kreüter soltu lesen wan sye nah seind in jrer vollkōmenheit. Aber zü artzney sollen sye gantz vollkōmen sein. doch ehe wan die bletter abfallē. Die somen lyß wan jnen die rhoigkeit außgetrücknet ist/ vnd laß sye aufffallen. Die wurtzelen wan die bletter fallen vō den kreütern. Die blümen sol man lesen wan sye offen seind vnd ehe wan sye abfallen. Die frucht wan sye vollkōmen seind vnd doch nit selber abfallen. Im abnemen des Mons was du lyß hältet sich lenger/ vnd ist besser. Was in heller zejt gelesen würt ist besser wan in trüber/ oder vnlauterer.

Von kressen der kreüter.

Das. xxxij. Capitel.

Wilde kreüter seind stercker wan heymische/ vnd gemeynlich kleiner/ vnd die geübürgischen vnder jnen stercker. Vnd die in hohen windigen stetten aber stercker. Auch die mer gefärbt seind vnd scharpffen geschmack haben seind aber kräftiger in jrem geschlecht. Jre kräfte weren selten über drey jar.

Von behaltung kreüter/ wurtzelen/ oley/ vnd somen. Das. xxxv. Capitel.

SJe kreüter/ blümen/ vnd somen behalt in truckenen dunckelen stetten in säcklin oder väßlin wol gedrang wan sye wol trucken seind/ vnd namlich die blümen/ das sye jren geschmack nit außbredemen. Die wurtzelen werden wol behalten in subtilen sand. Zwibelen vnd Lattich somen/ vnd etliche andere werden baß behalten in jren spreüwern/ oder schötlin.

Regule des. vij. büchs. Von wyßen wälden/ vnd von der wyßen bodem. Das. xxxvi. Capitel.

Wyßen begeren mässige lufft der keltē vñ feuchtigkeit nah. Vberigetelt laßt gras nit wachsen. Grosse dürre oder wōrm verzert was do ist gewachsen. Zü mageren bodem wöllen wyßen nit. Zü feyßt hat vil gras das nit schmackhaftig ist. Der mittelmässig gibt güt gras das das vyhe gern yßt. Sye wöllen güt warm regen/ oder feyßter pfudel wasser haben. Schnee vnd gefrōst thüt jnen schaden an. sye wöllen nider/ vnd nit zü nider ston. auff der höhe (sye hetten dan brunnen) mögen sye nit wasser haben. In tyeffen tälē würt das gras geschmacks halben nit genem.

Wyßen

Wyszen machen/ handhaben vnd erneu-

weren.

Das. xxxvij. Capitel.

Wyszen werden et wan von natur. doch der hend werck machen Wyszen auß ackere vnd wälden. wann die wol gereütet werden/ oder gleich gedret/ vnd mit Wicken vnd bewblümen besäbet. Dan werden sie wol gehandhabt vnd bewart/ wann man fleißiger arbeyt sie reynigen mit erspart. Nach grossen regen reit was du grob/ böß/ vñ vn nütz findest/ vñ syh das du die maulwerff hauffen zertylest. Welche du magst wol vñ vil im summer gewässern/ oder begyessen/ deren magst du zum dickeren mal mähens bassz genießen. Wann sie alt werden/ so raum von inen das Woffz. wan sie gantz vn fruchtbar werden/ so acker sie oft/ vnd säb die von neuwen/ als du oben hast gehört.

Von Haw machen/ halten/ vnd brauchen.

Das. xxxviij. Capitel.

Web dein haw wann es belle wetter vnd warm zu hoffen stot/ vnd das gras vol kummen vnd die blümen offen hat. Behalt dein haw vnder gutem dach/ oder magst du vnder dem hymmel ein trucken statt gemachen. Haw müst du haben zu deinem nutz/ das es deinem vyb zu dienst mög kummen.

Von Wälden. Das. xxxix. Capitel.

Wald werden von natur nach geschicklichkeit der lust/ oder erden/ das vil bäum beyeinander mancherley geschlecht werden. Auch werde sie mit künstle gemacht von menschen nach lust/ oder not des holzes zu sunderlicher eygenschafft. Wer da will pflanzen einen wald der seh vff den erdboden/ vñ vff der lust natürliche gestalt. Wie er findt den erdbodem geschickt vnd die lust/ nach dem such er der bäume pflanzen. Wann mit alle bäum bequemen in aller statt. darumb müß er sehen zu was bäumen die lust vnd erd dyenet/ vnd nit zu denen er seinen willen hat. Nab oder ferz von ein/ ander setz die pflanzen/ als dich die natur lernet wie sich außbreyt die zweyg vnd öste.

Regel vff das sechste büch. von lustgärten.

Das. xl. Capitel.

Lustgärten/ oder der zyerheyt macht man auß bäumen/ oder kreütren/ oder auß jnen beyden. Von kreütren wollen ein mageren bodem haben/ das do wachsen mögen subtile kreüter als härlin die lust geben anzusehen. Dar zu gehörē kreüter die wol schmeckend seind/ vnd mancherley geschlecht zu lust vnd auch zu artzney. Wann ein yeglicher guter geschmack vnd des nit zu nil/ speißet vnd süßiget des menschen se le. Solliche gärten wollen auch gegen dem mittag vnd midergang dünne bäum haben/ vnd die nit zu langk. Gegen dem morgen vnd mitternacht sollen sie frey sein/ das die guten lust dem garten nit verhyndert werden. Der schatten bößer bäum ist fast schädlich. Obergeschatten seind zu siechtagen zimersicht. Die gärten soll yeglicher mensch machen klein/ oder groß nach seinem adel/ oder nach gelegenheyt der statt.

In zyergärten der bäm zimpt sich wol zu gutem lust/ wann du yeglichen geschlecht der bäum vnuermenger beyeinander hast. Die groben bäum zwentzig schüch vnder/ scheyden. Die kleinen zehen schüch. das verstand von allen geschlecht der bäum. Also er die geschlecht solen nach dem willen scheyden. Wilt du auch dein bäum lang zeit gesund haben/ so bestell das sie zum jar werden zwirnet gegraben. außgenommen die öffelbeum. Gar wol bequemer zwischen den geschlechtern der beum klein grün wyflin do mancherley blümen gelusten dem augeschein. Eins chusten mensche soll nit in sollichen gärten sein zu grosser lust/ sunder wan er ernstliche geschäfte gehandelt hat/ dan mag er suchen ein ergötlichkeit. Grüne vnd zierliche versicherung gibt sunderliche lust bey sollichen woungē. Es ist auch ein grosser menschlicher lust groß fruchtbar feld zu

haben mit gutem beschluss/ vnd allenthalben schön zyerliche bäum in wun/ vnd dar
in bequeme weg mit flüßlin von einem lebenden brunnen.

Von lust der Weinstöck.

Das. xli. Capitel.

SAr vil belustiget zu haben zyerliche Weingärten die mancherley rrübel tragen.
deren ist ein lust zu warten. Wann alle ding die von den allen beschaben seindt
von der treübel wunder/haben sich bey vns von den fürsichtige vnd weyßen männern
erfunden. das sollen nit verschmähen die müßig vnd vniersucht seindt. wan grossen
lust gibt güter vnd mancher farb wein. Die zu haben ist nit groß kunst / wann Gott
gibt des wetters gunst. Auch findt man auß kunst do bey vil güte wein auß artzney.

Was bey bäumen vnd fruchten lust gibt/

S Rossen lust in eygentumb haben güter bäum vil mancherley geschlecht mit je
en fruchten on zyel. Sarumb soll ein fleißiger haußuater solchen lust betrachte/ vnd
wie er besellen mag von nahem vnd ferrem vil bäum daruff achten. Auch belustiget
die mancherley ympffing mit kleiner kunst/ zü deren Gott vnd die natur vns verley
bet gunst. Wann auch die bäum zierlich in rechter ordnung skon/belustiget yeglich
em menschen zu sehen an. Sarumb soll des haußuatters sinn daruff gon was er nit
weyßt/das er hab so ein künstlichen man. der seine bäum richt/ vnd behawet vnd zier
lich schlycht. Vil ympffing vnd wunderliche werden kundt allen die dar nach fleißig
versüchen thünt. Wann du einen zweyg eines fruchtbaren baumes spältest biz zü de
kern/ vnd thüst darin gepuluert matery züm stül gang/oder was farb du wilt begeret
so wirt die frucht nemen farb vnd krafft nach der beschlossenen eygenschaft.

Von gärten der Kreütter.

Das. xliij. Capitel.

ES belustiget zu haben ein krautgarten wol geschaffen in gutem feystem bodem
gegraben mit ordenlichen stapffen. Vnd das er mög haben ein springende brun
nen. wann in grosser hitz wer alle arbeyt verloren. Auch ist das nit allein gut zü dem
lust/sunder auch vil mer zü mancherband nutz.

Die Regel des Freunden Büchs/von

allerhand Thieren. Das. xliij. Capitel.

In der ersten welt lebten die menschen von natürlichen fruchten der erden. dar zu
bedö:fften sie nit pflüg/Schphen oder Pferd. Sarnach ward die acker kunst er
docht/die hat die zeit an vns gebrocht. Sarumb leben wir von der solchen kunst/vn
auß geschriffen vorab auß Gottes gunst. Das leben ist noch nit gleich in allen lande
en. wann vil thyer seind anderswo wild vnd grausam/die wir zu vnserer arbeyt hab
en vnder vnseren handen.

Von Pferden beyder geschlecht.

Das. xlv. Capitel.

WEr pferd beyderley geschlecht kauffen will ist im not dz er erken der vnderscheyt
vil. Er müß kennen alter/art/vn löblich gestalt/gesundt heit/gütigkeit/boß
heit/gebresten/das er nit vergebens bezal das pferd. An pferden vnd anderen thye
ren mit hörnern/vnd vngespaltene klawen/soll man iren alter erkennen vnd schawen.
Die auffstygger soltu also beware in hüt/wenig reyten vnd mühen/vnd nit mer wan
zwirnet

zwirnet am tag lassen auffstyggen wiltu haben gut solen. Wan die miter schwanger werde erkant/dan halt sye nit zu feyft noch zu mager nach deiner handt. Laß sye auch nit zu arbeyt zwingen/oder in enge stalle dringen. Sie miter die manlin erneren die von edelen seind vnd von grossen/die soltu im andern jar darnach nit zulassen. Das syeden gutten solen zu irem edelen starcken leben/vil vnd genug milch mögen geben. Ein styger vnder funff jaren ist noch nit gut. Ein miter zweyer jar alt die erst entpfäncknuß thüt. Ein junger sol sol werden in steynen vnd bergen erzogen in truckenheit. vnd ist nit gut. dz er lenger wan zwey jar nach der miter gödt. Wan du sye wilt zämen so handel sye süßigklich im stall/vnnd henck zu jnen die zäum/das sye die ansehen vnnd nit in schrecken fallen. Die ställ sollen am tag reyn sein vnnd trucken. des nachtes ire strew sein weyt über ire knoden. Ses morgens werd die strew schön auffgehaben/ire rücken gewisheit biz auff die wade. Darnach kurz zu wasser gegangē/vnd darin biz an die kneye behalten etlich zejt nit zu lange. Darnach zu hauß vnd nit ebe zu stall/ire beyn seyen dan trucken über all. Wan sye kommen zu iren vollen zejt en. halt sye mässig/das sye sich lassen reytē. Zu feyfte pferd süchten bald. zu magere werden schwach vnnd vngestalt. Ein schwitzende pferd/oder von arbeyt erhitzet/soll nit essen noch trincken biz es wol gedeckt verschwitzet. Für schnocken soltu haben deckender pferd leynen. In dem winter vor grosser kelte seind sye gut wüllen. Das sind destu im. v. capitel des neunden büchs/gelust es dich zu lesen so süch es.

Von pferd lernung vnd sytten.

Das. xlvj. Capitel.

Wann du wilt ein pferd wol zämen/so mach zum ersten sanffte gebiß in zäum/vnd schmier solich gebiß mit honig/oder mit andern süßen dingen/vnd dann für es an der handt vil lynd. Darnach reyt es sunder sattel süßigklich/vnd darnach mit sattel auff ebenem land gemäblich biz es zäumes vnd sattels gewonet. darnach thüt es not so mach ein stercker gebiß dz es fronet/vnd reyt es frü in kaltem lufft auffacker die new geöret seind/vnd lern es traben/vnd darnach dantzen nach deinem willen. Auch soltu es reytē für schmyd vñ kyeffer/vnd wo vil getümel vñ gepolder ist/das es lern gewonheit vnd werd vom scheüben frey. Wan es gewonet den zäum zu tragen/so soll man es gewenen zu lauffen vnd nach zu jagen. Gar frü alle wochen ein mal/ein vierteyl einer welschen meyl es lauffen soll. Darnach weyter vnd lenger mit lust/das gibt jm vnd dir guten trost. Auß dem. vj. Capitel des neunden büchs.

Von gemeinen erkantnußen der gute/

oder boßheit der pferd.

Das. xlvij. Capitel.

Ein schön pferd soll haben grossen vnd langen leyb/vnd alle glyd sollen antwortē nach des leybes geschicklichkeit. Die farb schwarz gryßelecht gestalt/ist von etlichen für die best gezalt. grosse naßlöcher erhaben vnnd groß augen ist der künheit gestalt. Welch pferd groß arschballen vñ weyten bauch trägt würt geschetzt zu grosser arbeyt. Ein pferd das an seinen beynen vnd gewerben vil bor hat die lang seind/würt arbeyt sam vnd wol werende geschetzt sunder peyn. Welches hat grosse wangen so sein halb kurz ist/das würt nit gezämet in kurzer frist. Welches an allen füßen weiß ist vnd zart/dem werden seine hüß nymmer hart. Welches hat hole augen vnd grosse oren die nider lygen/das würt geurteylet faul vnd träg. Welchem die vordern beyn stät als bewegt seind/das gibt von jm böser sytten scheyn. Welches seinen schwanz hoch bewegt vnd nider/hüt dich wan das ist der gute wider.

Das Eylffte Von sücht der pferd vnd artzney.

Das. xlvij. Capitel.

Sücht kommen pferden im haupt von böser feüchtigkeit. auch züm dickern mal von böser pfleg vnnnd versaumigkeit. Wann den pferden wec würt auß böser fruchtmiß überflüssigkeit die jnen kómen in das blüt der adern/oder von grossen winden ingegangen durch die schweyflócher/od durch groß arbeyt mit dem at hem. Oder von schley m in den gedármen vó überigem essen. Oder von Herst oder anderer sücht in dem magen geschwollen/oder von übergang des barns im sey die bloß verschwollen. Senen allen ist der rot vnd hilff gemeyn das es mit pferdes müter gelassen werd frey vnd ledig in einem stall allein. Wider die geschwulst die sich hebt auff dem ruck/en/merck vñ halt das gü t vnd gemeyn stuck. Nym saltz in essig lang zeyt geweychet/vnnnd soliche geschwulst züm dickern mal damit gestrichen. In vil süchtender pferd ist das brennen das best vnnnd das letst. Aber do bey ist grosse sorg das sye das pferd nit erlang mit beissen/oder mit lecken. Wañ auß dem brenne gebürt sich groß jucken/mócht sich das pferd erlangen es bissz darauff grosse stuck. Vil zeychen seind bey denen zü erkennen ist/ wo vnd was ein pferd gebüst. Vnd wie man mag erkennen ob darzú sey yergen kein rot / oder es nit anders sey wann des pferdes todt. Das laß ich hye zü schreiben an ston. wañ in dem neünden büch findestu gar vil dauon.

Von Ochsen. Das. xlix. Capitel.

Der seind namen der Ochsen nach irer zeyt. Man nennet sye Kälber in der jugend. Sarnach iuencos von irer krafft vnd tugend. Sarnach jung Ochsen dan seind sye nütz zü halten. Zü letst werden sye genant die alten. Wer nun kaufsen will der rind ein herd/der seh das darunder seind Kü zü fruchten bewert. Wolgeschickter grosser glyder. wañ an den allen gewinn vnd hoffen stot. Solicher herd wo sye das landt mögen haben/sollen sye im winter warm weyd haben. Im summer kül vnd bergecht/vñ im schatten. wo das nit ist do müßz man im winter anderley roten. Ire stáll sollen sändig/oder mit steynen sein besetzt/vnnnd ein wenig hangen/das sye nit nassz bleiben/vnd sollen für kelt verdeckt sein. Man sol sehen das sye nit zü drang ston/oder das ein die andern gestossen/oder geschlagen kan. Im summer soltu haben acht/das sye von den grossen burnissen nit leyden vngemach. Güte strewet mach jnen des nachtes zü irer ruh. Im summer zwirnet /im winter ein mal trenck Ochsen vnd Kü. Dann erkennestu deine Ochsen gü t/starck/vnd gesundt/wañ du sye rürest vnnnd sye sich bewegen auff der stund. Auch merckstu das vorab bey grossen glyderen vnd auffgereckten oren.

Von Schoffen. Das. l. Capitel.

Schoff zü erkennen bey irem alter wie die seind / die besten die nit alt/seind noch lamlin. Auch werden sye erkant bey irer gestalt. weytem leyb vnnnd vil weycher woll/vnd grosses fleysch die kost bezalt. Wañ sye rot vnd subtil áderlin haben in jren augen/dan seind sye gesunt am leyb vnd im magen. wañ aber die aderen groß vnnnd rot seind/bedeut ire syecht agen. Auch wann du sye begreiffest bey irer haut am halß/vnd sye sich bald für zyecken/so kaufst sye nit. wañ sye werden dem todt kaum entpfliehen. Wañ sye aber also gezogen vest ston/sye seind gesunt do magstu dich lassen an. Welch auch künlich durch die weg gon/besunder wann die nit geneygrem haupt sich lassen treiben vnd schlagen. Ober jar wóllen sye wol gespeyßt sein. innen vnd aussen laß jnen nichts gebrestes sein. Ire stáll sollē nit windig sein/wol gestrewet vñ hangende. wañ der harn verderbt die wolled ein. Auch verderbt er ire klawen/das sye grawlich wer

lich werde an zu schawen. Ire weyd ist gut auff den brüchen/oder auff wyssen die seind gelegen am truckenen. Auß pfudelen bringen in allen schaden/auß wälden denen die wollen tragen. Saltz zum dickern mal für gestrewet/iren lust zu essen erfrewet.

Von Vmnen. Das. li. Capitel.

Vomnen werden mit alle vöymnen (als die lerer schreiben) sunder einsteyls werden nach kunst auß faulen rindes leyben. Die besten seind rond/klein/vnd manigfarb/irer gesuntheit würstu do bey gewar. Wann sye stat seind in irer samelung vnd schön/vnd ir werck stot nach ordnung. Welche aber seind ruck vnd schüzlich im angezicht/als mit piluier bestrewet die kauff nit.

Regule des zehenden büchs.

Das. li. Capitel.

Aller raubvögel natur ist zu flyegen vnd ston allein. wann sye wollen nit das je raub sey gemeyn. Alle thyer denen sye feyndt seind von natur mögen sye erkennen/vnd wann sye ir innen werden mögen sye schreyende machen sich vö dannen. Die raubvögel bleiben in der lieb irer herzen mit willen vnd gern/die sye wol speyssen vnd nit leydigen/vnd nit zu vil mühen noch zu ferz. Sie habich vnd andere raubvögel von natur bald werden zu zorn gereyzt. darumb wann ire herzen sye bewegen bleiben sye auß vnd aller meyst. Die Falcken halt mit speyß in dem standt/darin ir güte vnd töstigkeit würt bekant. Also auch alle die anderen gemeynlich. wann ir natur ist vil nab aller gleich. Wilde vögel fahet man mit wilden die man vorbyn zämet mit Häbichen/Falcken/Adelern/Bloßfuß/Kauzen/wann die natur sye darzu gewönet. Auch fahet man vögel mit netzen mancherhand geschlecht (als du von mir gehört hast) folgestu dem mit recht. Als mit stricken vnd mit leym/das laß dir alles ingedenck sein. Wilde thyer fahet man mit bunden/netzen/fallen/vn grüben tyeß. fisch mit netzen/reußen/vnd kysten styß.

Das zwölfft Büch. Was sich gebürt alle monat ein haufzuatter züchün.

Vorred.

In den obgeschribenen bücheren ist vollkommenlich gehandelt/vnd das gar nützlichen vnd notturfftig mit vil worten was angehöret ein güten haufzuatter der leben will nach lust/vnd auch zu nutz in heißeren diser erden. Nun duncket mich not vnd nütz sein ein gedecht nuß aller dinger über jar züchün in allen wercken nach dem lauff der monaten/vnd das mit kurtzen worten/das ein haufzuatter das bey im trag/oder im hertzen hab/vnd nichts versaum. wann manig ding würt bald versaumet vnd schwärlich herwider brocht vnd erfrohet. wann er dann weyßt das werck/so findt er in den eylß vorgönden bücheren die weyß wie er würcken/oder handelen soll.